

„Kammermusik zu spielen ist wie atmen, leben, kommunizieren“

Die fantastische Pianistin und Kammermusikerin Tatevik Mokatsian bezaubert am Klavier

VON GAYANE BALMANUKYAN

In der letzten ADK haben wir von Hovhannes Mokatsian berichtet, der über die hessisch-armenischen Beziehungen nach Deutschland kam und hier seinen Erfolg fand. Nun steht im Mittelpunkt seine Schwester, die bezaubernde Tatevik Mokatsian, heute Professorin für Klavier-Kammermusik in der Hochschule für Musik Saar (HfM). Aber auch ohne die hessisch-armenischen Verbindungen wäre ihr Lebenslauf mit Sicherheit ein ganz anderer geworden.



Tatevik Mokatsian © Heide Schumann

Die Künstlerin wurde in Armenien geboren und schon ab ihrem sechsten Lebensjahr spielte sie Klavier. „Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass als Kind es mein Traum war, wie mein Vater Geige spielen zu können. Meine Eltern entschieden sich aber fürs Klavier und ich war natürlich später sehr glücklich darüber, denn ich konnte mit meinem Vater, Prof. für Violine Willi Mokatsian, und Bruder, Violinist Hovhannes Mokatsian, musizieren“, erzählt Tatevik Mokatsian im Gespräch. Sie besuchte die Klavierklasse von Natela Aharonjan in der Tschaikowsky-Spezialmusikschule. Anschließend studierte sie am Staatlichen Konservatorium Jerevan bei Prof. Juri Hairapetian (Prof. am

Moskauer Konservatorium und Schüler des berühmten russischen Pianisten und Pädagogen Jakow Flijer). Aber auch Kammermusik spielte eine große Rolle in ihrer Laufbahn. Dafür ist sie unter anderem auch ihren armenischen Lehrern Karen Kostanian, Ruben Poghosian und Hovhannes Paradjanian dankbar. Nach ihrem Abschluss war sie jahrelang Dozentin für Korrepetition in der Violinklasse ihres Vaters. „Diese Arbeit mit ihm hat meine Einstellung zur Musik allgemein sehr geprägt und mein Verständnis für die harte und konsequente Arbeit eines Musikers gestärkt“, so die Pianistin. Gleichzeitig setzte sie ihr Studium in der Aspirantur fort, war Assistentin in der Klavierklasse von Prof. Juri Hairapetian und Lehrerin für Klavier in der Sayat-Nova-Musikschule. Sie war glücklich und zufrieden mit ihrer Arbeit. Doch es sollte anders kommen. Anfang der 1990er Jahre wurde unter anderem auch das Kulturleben in Armenien sehr gelähmt. „Im Winter gab es keinen Strom und keine Heizung, dadurch auch monatelang keine Arbeit. Ich konnte nicht spielen. Abgesehen von der wirtschaftlichen Situation hatte man generell als Künstler keine Gelegenheit, sich zu entfalten und fühlte sich wie ein Vogel ohne Flügel.“ Der Drang nach neuen Herausforderungen trieb sie zu einer gewagten Entscheidung. Sie beschloss, nach Deutschland zu fahren, um dort neue künstlerische Impulse zu suchen und sich weiterzuentwickeln. Das war der Wendepunkt ihres Lebens. Sie wollte nur ein paar Jahre in Deutschland studieren, hat aber hier ihr zweites Zuhause gefunden.

Im Herbst 1993 reiste Tatevik Mokatsian nach Deutschland, um ihre Klavierstudien an der Musikhochschule Freiburg (MHS) mit dem Aufbaustudium „Künstlerische Ausbildung“ bei Prof. Michael Leuschner zu ergänzen. Das sich anschließende Solistenstudium schloss sie mit Auszeichnung ab. Weitere Anregungen erhielt Tatevik Mokatsian in den Meisterkursen von Ludmila Ginsburg, Barry Snyder, Sebastian Benda, Felix Gottlieb und Robert Levin. Stipendien wie die der Rosenberg-Stiftung, Freiburg, Gulbenkian Stiftung, Lissabon, und Armenian General Benevolent Union (AGBU), New York,

ermöglichten ihr die Finanzierung ihres Studiums. „In dieser Zeit habe ich unglaublich viel Neues entdeckt und gelernt“, so Tatevik. Mit dem Prof. Leuschner haben sie sich unter anderem auf das Klavierwerk von Bach, Mozart, Beethoven und Schubert konzentriert. Trotz der umfangreichen Ausbildung in Armenien war für Tatevik Mokatsian vor allem die Begegnung mit der deutschen Musikliteratur sehr wichtig. Es fehlten zu Hause immer die aktuellen Ausgaben, die auf Urtext bezogen waren. „Ich kam zur Aufnahmeprüfung nach Freiburg, habe von der Prüfungskommission die höchste Punktzahl bekommen, wurde unwahrscheinlich gelobt und direkt nach dem Lob kam die Kritik, dass man Bach so nicht spielen darf.“ Die Entscheidung, unbedingt sich mit Bach auseinanderzusetzen, um die Regeln der Barockmusikinterpretation einzustudieren, war für sie wichtig. Diese neuen Einblicke in die Interpretationen dieser Komponisten haben Tatevik Mokatsian geholfen, ihre interpretatorische Kompetenz zu erweitern. Auch während des Studiums in der Freiburger MHS sammelte sie viel Erfahrung, indem sie in verschiedenen Kammermusikbesetzungen spielte. Beispielsweise zusammen mit den Studenten der Freiburger Musikhochschule Hovhannes Mokatsian (Violine), Samvel Barseghyan (Viola) und Vache Bagratuni (Violoncello). Mit Unterstützung von Prof. Kim Kashkashian gründeten sie ein Klavier-Quartett. Die Freude am gemeinsamen Musizieren haben sie bis heute beibehalten. So mit Vache und ihrem Bruder Hovhannes spielten sie 2007 in Saarbrücken bei einem armenischen Kammermusikabend die Werke von Tigran Mansurian, Aram Chatschaturian, Ruben Altunyan und Arno Babadjanyan, der im Übrigen vom *Saarländischen Rundfunk* aufgezeichnet wurde. Mit Prof. Eduard Brunner an ihrer Seite hatten die Künstler viel Freude am Musizieren. Mit Samvel Barseghian und Hovhannes Mokatsian spielten sie in Armenien. „Kammermusik zu spielen ist für mich so natürlich wie atmen, leben, kommunizieren. Mit anderen Musikern sich auszutauschen, zusammen zu suchen, zu fantasieren und zu gestalten, voneinander lernen – all dies ist Kammer-

musik“, sagt Tatevik Mokatsian. Künstlerische Anregungen erhielt sie auch von Prof. Kim Kashkashian, die sie musikalisch sehr prägte. „Ich hatte viel Glück, so einen gültigen Menschen und eine herausragende Musikerin und Pädagogin wie sie kennengelernt zu haben. Ich war sehr glücklich, mit ihr Konzerte spielen zu dürfen“, so Tatevik. Gemeinsam haben sie in Armenien, USA und Deutschland konzertiert. Als Kammermusikpartnerin gab sie Konzerte u. a. auch mit Eduard Brunner, Boris Pergamenschikow, Nikolas Chumachenko, Diemut Poppen, dem Hába-Quartett, Gustav Rivinius, Antje Weithaas, Albrecht Laurent Breuninger, Gabi Pas van Riet, Manuel Fischer-Dieskau, Tanja Becker-Bender und vielen anderen.

Mit der Bratschistin Prof. Carol Rodland verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit im Duo und nicht nur das. Sie engagierten sich und unterstützten im Rahmen der hessisch-armenischen Beziehungen die Arbeit der Gesellschaft, indem die beiden Künstlerinnen Ende Mai 2000 ein Benefizkonzert für Kinder in Armenien gaben und im Oktober sich für die Renovierung der Klosterkirche Altenberg bei Wetzlar einsetzten. Weitere Benefizkonzerte für armenische Kinder fanden im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden und im Theresianum in Mainz statt.

Sie spielte auf vielen Bühnen der Welt und feierte Erfolge: So im Konzerthaus Berlin, Concertgebouw Amsterdam, in der Philharmonie Jerewan, Merkin Concert Hall und Weil Recital Hall at Carnegie Hall in New York. Als Solistin und Kammermusikerin trat sie vor allem in Westeuropa, in den USA und Südkorea auf. Die Presse sprach von „viel Emotion, Feinsinn, Stillbewusstsein, großer technischer Sicherheit“, von ihrer „verblüffenden, fesselnden Leichtigkeit, mit der sie auch in den raschesten Figurationen und Läufen noch Nebenstimmen herausfärbt“, bewundert ihre „filigrane Anschlagkultur, die nie massiv, sondern schlank, gezielt und strukturiert“ wirkt, schätzt ihre „absolute spielerische Präzision“ und „Tonklarheit, klangliche Sensibilität ohne Effekthascherei“. Sie ist einfach „eine exzellente Pianistin“, „eine Meisterin ihres Faches“. Auch bei internationalen Musikfestivals und renommierten Kammermusikreihen wie bei den Musikfestspielen Saar, Revelle Series in La Jolla und Morrison Artists Series in San Francisco war die Künstlerin zu hören. Aufnahmen zwei- und vierhändiger

Klavierliteratur und Kammermusik-Mitschnitte mit Tatevik Mokatsian liegen beim *SFB Berlin*, *SWR Freiburg*, *NPR New York*, *SR Saarbrücken* und dem *HR Frankfurt* vor. Es wurden auch CD-Aufnahmen mit Carol Rodland bei Crystal Records in USA und der Geigerin Elisabeth Weber bei Ars Musici eingespielt.

Mit großer Freude und außerordentlichem Engagement widmet sich die Armenierin seit über 15 Jahren auch der Lehre. „Ich glaube, ich bin streng und gehe viel ins Detail“, reagiert sie bescheiden auf meine Frage wie sie als Lehrerin sei. „Prof. Mokatsian unterstützte immer die Studenten und förderte sie dabei, einen persönlichen Weg zu finden, die Musik zu gestalten. Sie kümmerte sich um Auftrittsmöglichkeiten und gab uns Studenten das Gefühl, dass sie hinter uns steht. Sie versuchte immer, die Geheimnisse ihres äußerst schönen und kultivierten Klavierklanges weiterzuvermitteln, und das auf eine sehr sensible und einfühlsame Art und Weise“, so Lydia Neitzel, eine ehemalige Studentin von Tatevik Mokatsian über ihre Professorin.

Wichtige Stationen ihrer Lehrtätigkeit waren: Assistentin in der Klavierklasse von Prof. Hairapetian, Lehrauftrag an der Musikhochschule Freiburg, Dozentin an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin. Heute gibt Tatevik Mokatsian Meisterkurse in Deutschland, Griechenland, Luxemburg und Südkorea. Mehrere ihrer Schüler wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Was ist schöner für eine Professorin als das. Die Liste der Fertigkeiten, worauf sie als Professorin Wert legt, ist lang: Die Treue zum Text und Stilbewusstsein, eine Klangvorstellung und Ausdruckstärke, Fantasie, Energie und Spannung, Dramaturgie, Phrasierung und Harmonie-Verständnis, Transparenz und Struktur, Form und Gestaltung, natürlich auch technische Perfektion. „Diese Aspekte sind mir bei der Arbeit mit meinen Studenten sehr wichtig“, sagt die Pädagogin und ergänzt: „Jeder Pianist sollte mit Streichern spielen, um durch die feine Bogenführung das Legato nachahmen zu können, mit einem Sänger, um am Klavier atmen und singen zu lernen, mit Blasinstrumenten, um reiche Klangvorstellung zu gewinnen und Orchesterklang aus dem Klavier zu holen“.

Über die großartige Künstlerin und gute Pädagogin Tatevik Mokatsian könnte man viel schreiben. Sie ist eine Pianistin mit unverwechselbarem Stil, verbindet

souveräne Virtuosität mit einem großen Reichtum an Klangfarben und Nuancen. Sie lässt tiefgründige, berührende Interpretationen entstehen, deren atmosphärische Dichte sich unmittelbar auf den Zuhörer überträgt. Ihre Soloabende, Kammermusikkonzerte und Konzerte mit Orchestern finden begeisterte Resonanz sowohl beim Publikum als auch bei Kritikern. Mit Sicherheit unterscheidet sich Tatevik Mokatsian von anderen Künstlern durch ihr armenisches Temperament und ihre ansteckende Leidenschaft. „Wir Armenier haben einerseits die traurige, herrliche, schmerzvolle, ausdrucksstarke und authentische Stimme von Komitas in den Ohren und andererseits die heitere, energiegeladene, freudige und sehr rhythmische armenische Tanzmusik“, sagt Tatevik Mokatsian. Vor zwei Jahren wirkte sie bei einer Radiosendung im *Bayerischen Rundfunk* über Armenien und armenische Musik mit. „Es hat mir sehr viel Spaß und Freude bereitet, über meine schöne Heimat, ihre reiche Kultur, Musik und Charakterfarben der verschiedenen Instrumente zu erzählen“, so die Künstlerin.

Heute ist Tatevik Mokatsian eine international anerkannte Pianistin. Seit 2001 wirkt sie als Professorin für Klavier-Kammermusik an der HfM Saar und ist Mutter einer fünfjährigen Tochter.

Im Mai spielt Tatevik Mokatsian mit Solisten der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern zwei selten gespielte Werke, die Klaviersextette von Sergei Lyapunov und Felix Weingartner und im August gibt sie in der Sommer-Akademie-Thüringen und im Oktober in Saarbrücken bei den Tagen für Interpretation und Aufführungspraxis Kammermusikmeisterkurse. Außerdem organisiert und gestaltet die Künstlerin vom 9. bis zum 12. Juni die Woche der Kammermusik in Saarbrücken zum Thema „Schumann und französische Komponisten“. Im Rahmen dieser Tage werden vier Konzerte mit Professoren und herausragenden Studierenden aus der HfM Saar geben. Tatevik Mokatsian wird mit der Bratschistin Jone Kaliunaite und dem berühmten Klarinettenisten Eduard Brunner spielen.

„Natürlich habe ich nicht alles in meinem Leben erreicht“, sagt zum Schluss Tatevik Mokatsian, „ich lerne ununterbrochen. Jede neue Begegnung mit einem Musikstück, jede neue Aufführung auf der Bühne bereichert mich, gibt mir Kraft und weitere Impulse“.